

## Als Sonderpädagogik-Studentin nach Südafrika Schulpraktikum bei der Hope and Light Community in Somerset-West (Kapstadt)

Luisa Drop war von August 2019 bis Dezember 2019 in einer Schule in Südafrika, in der Nähe von Kapstadt.

Die Schule hatte eine Förderklasse, ihre Aufgabe war es hier die Lehrerin zu unterstützen.

Sie wollte nach dem Bachelor noch einmal raus in die Welt und vor dem Master-Studium neue Erfahrungen sammeln. Sie erhielt ein kleines Stipendium der Fakultät für Kulturwissenschaften, den Rest finanzierte sie privat.

Das Praktikum fand Luisa über eine Agentur im Internet. Nach einer Informations- und Selektionsphase entschied sie sich für ein Schulpraktikum in der Nähe von Kapstadt. Die Wohnung wurde von der Organisation vermittelt. Sie wohnte mit vier anderen Praktikant\*innen zusammen, was sich später als große Unterstützung erweisen sollte. Ihr Wohnort lag am Strand und Somerset-West war eine kleine Stadt, ca. 40 Minuten von Kapstadt entfernt, in der sich das Alltagsleben gut bewältigen ließ.



Ihre Arbeitstage verbrachte Luisa an einer öffentlichen Schule, die eine Förderklasse für die 1. – 4. Klasse besaß. Ihre Aufgabe bestand darin die Lehrerin, die keine gelernte Sonderpädagogin war, zu unterstützen. Die Schule war insgesamt gut organisiert, wenn auch die Ausstattung, insbesondere im Vergleich zu den teuren Privatschulen, weniger gut war. Luisa konzentrierte sich besonders auf die Förderung einzelner Kinder. Hier hatte sie das Gefühl sich am besten einbringen zu können. Beeindruckt hat sie die Freude am Singen und an der Musik, mit der man Kinder immer wieder gut fördern und ihre Aufmerksamkeit erwecken konnte. Schwieriger war der Umgang mit aggressiven Kindern. Hier, meint Luisa, hat sie einiges dazugelernt. Das Verhältnis zu der Klassenlehrerin war nicht ganz einfach, sodass sie sich aus dem Unterricht der ganzen Gruppe eher heraushielt. Sehr wichtig waren hier die Gespräche mit den anderen Praktikant\*innen, mit denen sie die Situation reflektieren und sich so besser abgrenzen konnte.

Die Wochenenden verbrachte Luisa am Strand, sie wanderte, konnte Wale beobachten. Gelegentlich fuhr sie auch nach Kapstadt, ging in Clubs und genoss das Nachtleben. Natürlich mussten einige Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden, so konnte man sich nachts nicht alleine draußen aufhalten.

Höhepunkte waren die Reisen entlang der Küste und eine größere Reise durch Botswana, Namibia und Simbabwe, bei der sie nochmal eine ganz andere Seite Afrikas kennenlernte.

Ihren Kommiliton\*innen rät Luisa zu Praktika, die mindestens 3 Monate dauern, denn diese Zeit braucht man, um sich einzuleben. Den Praktikumsplatz sollte man sich genau aussuchen, insbesondere ob die Rolle der Praktikant\*innen definiert ist. Es ist auch besser, die Erwartungen an sich selbst herunterzuschrauben und nicht den Anspruch zu haben, institutionelle Probleme lösen zu können. Wichtig ist es auch, eigene Standards abzulegen und spontan zu handeln. Dann kann ein Auslandsaufenthalt eine große Bereicherung sein.